

FELDMANN, Christian;

## JOHANNES XXIII.

Seine Liebe – sein Leben.

Freiburg 2000: Herder. 237 S., geb., DM 29,80 (ISBN 3-451-27326-1).

ALLEGRI, Renzo:

## JOHANNES XXIII.

„Papst kann jeder werden. Der beste Beweis bin ich.“ Ein Lebensbild.

Reihe: Zeugen unserer Zeit.

München 2000: Verlag Neue Stadt. 218 S., geb., DM 29,80 (ISBN 3-87996-521-8).

**A**m 3. September 2000 wurde Papst Johannes XXIII. selig gesprochen. Aus diesem Grund erschienen nicht wenige Bücher über das Leben und Wirken des Angelo Roncalli, unter anderem auch die beiden im Folgenden zu besprechenden Biographien. Die eine stammt von Christian Feldmann und besticht vor allem durch ihre schriftstellerische Brillanz. Spannend und interessant geschrieben lässt sie den Leser in den Lebensweg Roncallis eintreten und hält ihn fest bis zum Ende des Buches. Überdies findet der Leser sehr differenzierte Informationen, die viel Zeugnis von der Komplexität des Papstes geben. Deutlich wird unter anderem, dass er offen für das Neue und dennoch in der Tradition der Kirche verwurzelt war, dass er in der Sache konsequent, dem Menschen aber in Sanftmut begegnete.

Trotzdem dürfen einige Anfragen an das Buch gestellt werden. Wünschenswert wäre insbesondere eine etwas differenzierende Sichtweise der beiden Vorgänger des Roncallipapstes, nämlich Pius XII. und Pius XI. gewesen. Was den Pacellipapst angeht, so führt ihn Feldmann bereits zu Beginn in einem Prolog als den absoluten Gegenpol zu Johannes XXIII. ein: „Der Kontrast zum Vorgänger hätte nicht größer sein können.“ Wirklich? Auf die persönliche Art der beiden (hier der distanzierte Diplomat, dort der volksnahe Seel-

sorger) mag das größtenteils zutreffen, andererseits stehen sich die beiden näher, als man auf den ersten Blick vermutet – zum Beispiel im Hinblick auf ein Konzil. Nur nebenbei erwähnt Feldmann, dass auch Pius XII. mit einer solchen allgemeinen Synode liebäugelte. Dass jedoch bereits der Pacellipapst erste – zwar aus der Retrospektive nur kleine, doch für die Zeit seines Pontifikates durchaus beachtenswerte – Schritte in Richtung Liturgiereform und Ökumene setzte, hätte der Fairness halber größere Erwähnung verdient. Was Pius XI. angeht, so wird Feldmann nicht müde zu zeigen, wie wenig dieser Papst Roncalli geschätzt hat. Vor allem macht er das an der Zeit fest, in der Johannes XXIII. noch Legat in Bulgarien war. Pius soll Roncalli wenig freundlich mitgespielt haben: Damals war es dem Legaten partout nicht gelungen, den orthodoxen und mit einer katholischen Prinzessin aus dem Haus Savoyen vermählten Zaren dazu zu bewegen, sein Kind katholisch taufen zu lassen – trotz eines gegebenen Versprechens. Nach Feldmann wurde Roncalli daraufhin seitens Rom als Versager von seinem Posten zurückgepfiffen.

Indes soll gar nicht geleugnet werden, dass Angelo Roncalli offenbar auch unter mancherlei Spannungen mit der kirchlichen Bürokratie litt. Bemerkenswert ist jedoch, dass

er aus seiner Liebe zur Menschheit, die in seiner Spiritualität ihren tieferen Grund hatte, trotzdem nicht in Hass und Verbitterung verfiel. Gerade diese konsequent liebevolle Haltung auch gegenüber seinem „Arbeitgeber“ Kurie hätte sicher mehr Würdigung verdient, trifft doch das unvoreingenommene Ja zu allen Menschen das Wesentliche der Persönlichkeit Angelo Roncallis. Im Übrigen: Ein Stil, der einer solchen Haltung Auftrieb leisten würde, wäre sicher auch im Sinne des seligen Papstes gewesen.

Einen solch allversöhnlichen Stil, ohne jedoch Tatsachen zu beschönigen, kennzeichnet eine andere Biographie über den Roncallipapst, die der italienische Journalist Renzo Allegri verfasst hat. Im Hinblick auf die Bulgarienepisode zeigt er etwa, dass die Abberufung Roncallis nichts mit einer Abneigung gegen den späteren Papst zu tun hatte, sondern vielmehr ein deutliches Zeichen an die Adresse des bulgarischen Königshauses sein sollte. Zum Verhältnis zwischen Roncalli und Pius XI. sagt Allegri, dass der Papst seinen Legaten schätzte und ihm des öfteren seine Wertschätzung zeigte, mitunter allerdings auch harte Worte fand.

Bemerkenswert sind auch Allegris Recherchen: Der Autor hat nicht so sehr Akten und Bücher gewälzt, sondern in jahrelangem Engagement Zeitgenossen des Papstes interviewt: zum Beispiel Zaverio, den Bruder des Papstes, Professor Stefan Karadgirov, der in Bulgarien Roncallis Mitarbeiter waren oder auch Guido Gusso, der über Jahre hinweg der Kammerdiener von Johannes XXIII. war. Dank dieser Interviews kann der Leser sich ausgezeichnet in die Persönlichkeit des Angelo Roncalli hineinfühlen. Das Bild des Seminaristen, Priesters, Legaten, des Patriarchen von Venedig und schließlich des Pontifex wird so sehr lebendig. Man hat bei der Lektüre fast den Eindruck, Johannes stünde vor einem. Allegris Stil ist schlicht, er meidet Plattitüden und erzählt ganz einfach oder lässt erzählen. Auf diese Weise wird deutlich, wie der Papst durch seine Verbindung mit Gott und den Menschen geprägt wurde. Dankbar darf man auch für die ansprechenden Zitate des Papstes sein, die am Ende des Buches abgedruckt sind.

Raymund Fobes